

Offene Jugendarbeit im Land Brandenburg

Eine explorative Erhebung
September 2019 – Februar 2020

im Auftrag des Fachverband
Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit Brandenburg e.V.
(FJB)

Kurzbericht

März 2020

Adler, Jessica
Skidzun, Jolan
Swierkowski, Sylvia
Klose, Andreas (Projektleitung)

Rückfragen an:

Andreas Klose
Fachhochschule Potsdam
Fachbereich Sozial- und Bildungswissenschaften
E-Mail: klose@fh-potsdam.de
Tel: (0331) 580-11330

Kurzbericht

Offene Jugendarbeit im Land Brandenburg – eine explorative Erhebung
Ergebnisse der schriftlichen Befragung von 11/2019 bis 02/2020

Fachhochschule Potsdam: Andreas Klose (Projektleitung), Jessica Adler, Jolan Skidzun, Sylvia Swierkowski

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Erhebung „Offene Jugendarbeit im Land Brandenburg“ wurde von einem Forscherteam unter der Projektleitung von Herrn Andreas Klose an der Fachhochschule Potsdam im Fachbereich Bildungs- und Sozialwissenschaften im Auftrag vom und in enger Abstimmung mit dem „Fachverband Jugendarbeit / Jugendsozialarbeit Brandenburg e.V.“ (FJB) im Zeitraum September 2019 bis Februar 2020 durchgeführt.

I. Rahmenaussagen

Ausgangslage und Zielstellung

Ein weitgehend wenig erforschtes Handlungsfeld: Versuch einer Datenerhebung in der Fläche

Zu Beginn des Erhebungszeitraums findet sich für den Bereich der Offenen Jugendarbeit im Land Brandenburg kein umfassend belastbarer Stand abrufbarer Daten hinsichtlich der Trägerstrukturen, der Angebote, der Mitarbeiter*innen, der personellen, finanziellen und sächlichen Ressourcen und auch der Nutzung durch Adressat*innen – zumindest nicht unterhalb der Ebene der kreisfreien Städte und der Landkreise.

Aussagen zur Situation und zum Stand der Offenen Jugendarbeit, die über konkrete, regionale Perspektiven hinausgehen und sich auf das Land Brandenburg beziehen können, bewegen sich vor diesem Hintergrund aktuell eher auf einer vermuteten denn auf einer datenbasierten Ebene. Dementsprechend gestalten sich belastbare Aussagen zu möglichen Zielsetzungen und Planungen als schwierig. Der als überregionale Interessensvertretung des Bereichs tätige „Fachverband Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit Brandenburg e.V.“, kann also weder auf umfassende überregionale Daten noch auf eine verlässliche, abrufbare Auflistung von Ansprechpartner*innen unterhalb der Landkreisebene gesichert zurückgreifen.

Ziel des Forschungsprojektes war es, das Handlungsfeld „Offene Jugendarbeit“ im Land Brandenburg auf der Ebene der kreisfreien Städte und der Landkreise (und hier auch auf der Ebene von Ämtern und Gemeinden) unter zentralen Kategorien (Ansprechpersonen / Zuordnungen – Träger – Angebote – Fachkräfte – Nutzer – Finanzen) zu erheben.

Forschungsdesign / methodisches Vorgehen

Vollerhebung mit einer quantitativen Online Befragung

Die Erhebung basiert auf Methoden empirischer Sozialforschung. Im Rahmen einer online basierten, quantitativen Befragung in den kreisfreien Städten, den Landkreisen, Ämtern und Gemeinden war die Untersuchung als Vollerhebung angelegt. Auf der Grundlage eines Mantelfragebogens, wurden je nach Zielgruppe einzelne Fragestellungen ergänzt bzw. spezifiziert. Zudem wurde auf Vorschlag des Fachverbandes pro Landkreis jeweils ein zentraler Träger der Region befragt. Im Sinne einer Delphi analogen Methode wurden die gewonnenen Ergebnisse der quantitativen Erhebung einem vom Fachverband ausgewählten breiten Kreis von Expert*innen von Ministerium, kreisfreien Städten, Träger Vertretern von Offener Jugendarbeit vor der Erstellung des Berichtes vor- und zur

Diskussion gestellt. Ziel war es dabei, die bis dahin gewonnenen Ergebnisse auf den „Prüfstand zu stellen“, ihre Plausibilität zu überprüfen und Anregungen für weitergehende Interpretationen der vorhandenen Daten aufzunehmen. Als kleiner Nebeneffekt konnte zudem in dieser Veranstaltung für eine Erhöhung der Rücklaufquote von Fragebögen geworben werden. Die teilnehmenden Expert*innen erklärten sich bereit, im Anschluss an die Veranstaltung die angeschriebenen Institutionen in ihren jeweiligen Regionen noch einmal zu aktivieren.

Herausforderungen für die Erhebung

Fehlende Datenbasis von Ansprechpersonen, Nutzung unterschiedlicher Begrifflichkeiten für gleiche oder ähnliche Tätigkeiten, zurückhaltende Auskunftsbereitschaft

In den Vorbereitungen zur Studie wurde schnell offensichtlich, dass auf keine Übersichtsverzeichnisse über Ansprechpersonen und über institutionelle Zuordnungen des Handlungsfeldes auf der Ebene von Ämtern und Gemeinden zurückgegriffen werden konnte. Diese Lücke konnte auch nicht mit Hilfe von Internet-Recherchen (Homepage von Ämtern und Gemeinden) geschlossen werden, so dass erst mit zusätzlichen Telefonaten mit Ämter- und Gemeindevertretungen ein „entsprechendes“ Verzeichnis (Ansprechpersonen, Kontaktdaten, institutionelle Zuordnung) erstellt wurde.

Die Entwicklung eines einheitlichen Fragebogens wurde vor eine große Herausforderung gestellt, da im Land Brandenburg je nach regionaler Zuordnung unterschiedliche – und in der Differenz zum Teil auch wieder gemeinsame – Begrifflichkeiten für zum Teil gleiche, zumindest aber ähnliche Angebote in Handlungsfeldern von Offener Jugendarbeit verwendet werden. Dieses kann in einem standardisierten Fragebogen zu Verwirrungen bei den Adressat*innen führen, weil nicht nur der Begriff „Offene Jugendarbeit“ sondern auch noch die Begrifflichkeiten innerhalb der einzelnen Handlungsfelder weit differenziert und aufgefächert werden müssen (z.B. Jugendhaus, Jugendclub, Jugendfreizeiteinrichtung, Jugendzentrum).

Der Beginn der Befragung im letzten Quartal des Jahres 2019 führte dazu, dass die Befragung zum Teil in der „heißen Phase des Jahresabschlusses“ stattfinden musste. Um die Rücklaufquote nicht durch hohe Arbeitsbelastungen von Mitarbeiter*innen zu reduzieren, wurde der Zeitraum der Befragung – auch auf Wunsch vieler Adressat*innen - bis in den Februar 2020 verlängert.

Rücklauf und Relevanz der Daten

Insgesamt niedrige Rücklaufzahlen bieten keine repräsentativen Aussagen aber Anregungen für Diskussionen und Hilfestellungen für qualitativ angelegte, regionale Folgestudien

Die vorliegende Untersuchung zum Handlungsfeld Offene Jugendarbeit im Land Brandenburg war als Vollerhebung konzipiert. Erstmals in Brandenburg sollten bis auf die Ebene der Ämter und Gemeinden umfassend konkrete, „harte“ Daten erhoben werden zu Trägern, Angeboten, Mitarbeiter*innen und Finanzierungen. Insofern kommt der vorliegenden Untersuchung der Charakter einer explorativen Untersuchung zu. Sie bietet dem Arbeitsfeld die Chance, Anregungen für Diskussionen zu entnehmen, die auf Daten der öffentlichen Zuwendungsgeber beruhen. Vor allem aber kann diese explorative Untersuchung Hinweise geben zu Herausforderungen und offenen Fragestellungen im Feld und damit auch wertvolle Anregungen offenlegen für - aus unserer Sicht - notwendige „qualitativ angelegte“ Nachfolgestudien in den Landkreisen. Was die vorliegende Erhebung nicht leisten kann, ist eine für die Diskussion und mögliche Entscheidungen belastbare Datenbasis zu liefern - bis hin zu repräsentativen Aussagen. Dafür weist die Erhebung eine deutlich zu geringe Rücklaufquote auf.

Insgesamt wurden 212 Fragebögen versandt an kreisfreie Städte, Verwaltungen der Landkreise, Ämter, Ortsgemeinden im Verband und amtsfreien Gemeinden. 74 Datensätze wurden zurück

gesendet. Das entspricht einer Rücklaufquote von 38%. Innerhalb der einzelnen Adressatengruppen teilen sich die Rückläufe auf in: eine kreisfreie Stadt (von 4), sieben Landkreise (von 14) sowie 66 Antworten (von 194) aus der Gruppe von Ämtern (52), Ortsgemeinden im Verband (4) und amtsfreien Gemeinden (138). Auch ist die Verteilung der Rückmeldungen auf die einzelnen Landkreise sehr unterschiedlich. Gibt es aus 4 Landkreisen maximal jeweils 2 Rückmeldungen (von 47 möglichen Antworten), liegen andererseits von sechs Landkreisen insgesamt 51 Rückmeldungen vor (jeweils über 50% der möglichen Antworten). Für den Gesamtüberblick wurden alle eingegangenen Datenrückläufe berücksichtigt. Im Endbericht der vorliegenden Erhebung wird auf einzelne Landkreise jedoch nur eingegangen, wenn die Rücklaufquote mindestens die allgemeine Rücklaufquote von durchschnittlich 38% erreicht hat. Die Einschränkung der Aussagekraft und der Vergleichbarkeit der vorliegenden Daten wird zudem dadurch verstärkt, dass nicht alle Antwortenden auf alle Fragen geantwortet haben. Besonders auffällig ist, dass es zur Frage der geleisteten Zuwendungen für das Arbeitsfeld „Offene Jugendarbeit“ einen sehr niedrigen Rücklaufwert mit nur 37 Antworten gab (von 74).

Die Aussagen über Landkreise mit über 50% Rücklaufquote von der Anzahl des möglichen Rücklaufs sind auf der Grundlage des geographischen Zuschnitts der einzelnen Landkreise differenziert zu betrachten, da die Ergebnisse zum Teil die Vermutung zulassen, dass je weiter die regionalen Erhebungsorte von zentralen urbanen Zentren (wie Potsdam oder Berlin) entfernt liegen, sich die Daten unterscheiden können. Da der gleiche Landkreis zum Teil an diesen urbanen Zentren angrenzt, andererseits jedoch auch Ämter und Gemeinden in der Fläche des Landkreises weit entfernt von diesen Zentren liegen, ist anzunehmen, dass auch die einzelnen Landkreise nicht als homogene Einheit zu betrachten sind. Ein weiterer Grund für die wenig vergleichbare Datenanalyse der einzelnen Landkreise ist zudem, dass der Rücklauf zum Teil sehr unterschiedlich war. So antworteten insgesamt nur sieben Verwaltungen der Landkreise (von 14), und nur von vier, der sechs über dem Durchschnittswert liegenden, Landkreise liegen auch die Rückmeldungen der Landkreis-Verwaltungen vor, die jedoch in der Förderung von „Offener Jugendarbeit“ eine besondere Bedeutung für den jeweiligen Landkreis einnehmen.

II. Aussagen zu organisatorischen Zuordnungen, Trägern, Angeboten, Zuwendungen, Mitarbeiter*innen und Nutzer*innen¹

Organisatorische Zuordnungen

Keine einheitlichen Zuständigkeiten auf der Ebene von Ämtern und Gemeinden

In welchen organisatorischen Verwaltungsbereichen Ämter und Gemeinden „Offene Jugendarbeit“ zuordnen, ist nicht nur zwischen den einzelnen Landkreisen sehr unterschiedlich, sondern auch innerhalb der einzelnen Landkreise. Verantwortlich für die Zuordnung auf dieser Ebene sind die einzelnen Verwaltungseinheiten. Insgesamt findet sich strukturell „Offene Jugendarbeit“ im Bereich der Verwaltungseinheiten in einer „bunten Vielfalt“ wieder. Zwar dominieren in der Zuordnung die „klassischen“, zu erwartenden Bereiche wie: Amt für Soziales oder Fachbereiche wie Bildung, Jugend und Sport oder Kinder und Jugendarbeit oder Familie, Soziales und Bildung (um an dieser Stelle nur einige Festlegungen aus diesem Bereich zu nennen). Es finden sich jedoch auch Zuordnungen der „Offenen Jugendarbeit“ zu Verwaltungseinheiten wie z.B. dem Ordnungsamt, dem Bürgerservice, dem Schulamt, dem Standesamt, dem Amt für Personalwesen, dem Hauptamt oder dem Geschäftsbereich des Bürgermeisters. Auswirkungen der Zuordnungen auf inhaltliche Konzeptionen,

¹ Alle getroffenen Aussagen stehen unter dem Vorbehalt der niedrigen Rücklaufquote und sind aus diesem Grund eher als Anregungen zur Diskussion und als mögliche Ansatzpunkte für nachfolgende, regionale Erhebungen zu verstehen.

Angebots- und Personalentwicklungen waren nicht Gegenstand vorliegender Erhebung und müssten in nachfolgenden, qualitativen Untersuchungen erhoben werden.

Träger

Meist wenige Träger in den Landkreisen – als Organisationsform dominieren eingetragene Vereine

In ihrer Gesamtheit geben die Antwortenden (55) an, dass sie 352 Träger fördern. In einem hohen Maße werden eingetragene Vereine gefördert (205), gefolgt mit weitem Abstand der Nennungen von GmbHs (19), nicht-eingetragenen Vereinen (17) und Stiftungen (10) sowie Sonstigen Trägern (95; fast ausschließlich Kommunale Träger und kirchliche Träger).

Bezogen auf Landkreise, Ämter und Gemeinden zeichnet sich in den Antworten eine starke Trägerbindung für den Bereich „Offene Jugendarbeit“ ab. So sind nach den vorliegenden Antworten meist ein bis drei Träger pro Landkreis tätig. Von insgesamt 55 Antwortenden geben 30 an, nur 1 Träger im Bereich „Offene Jugendarbeit“ zu fördern. In einigen Landkreisen liegt die Anzahl der geförderten Träger jedoch deutlich höher – bis zu 120 Trägern in einem Landkreis².

Inwieweit gleiche Träger -„Identitäten“ in unterschiedlichen Landkreisen bestehen, lässt sich auf der Grundlage der vorliegenden Daten nicht bestimmen und wäre auch eine Aufgabe für nachfolgende Erhebungen.

Angebote

Unterschiedliche Schwerpunktsetzungen - viele Angebote in Ämtern und Gemeinden mit Co-Finanzierungen – überwiegender Teil der Angebote an Werktagen

Insgesamt geben die Antwortenden an, 1282 Angebote der Offenen Jugendarbeit zu fördern, die sich insbesondere in folgende Bereiche aufteilen: Jugend(freizeit)einrichtungen, -clubs, -häuser, -zentren (572); Jugendkoordination, -beratung, projektbezogene Jugendarbeit (484); Mobile Jugendarbeit, Flexible Jugendarbeit, Aufsuchende Jugendarbeit, Streetwork (111); Jugendzimmer, Offene Jugendräume (81).

Die Antworten auf diese Frage weisen eine große Spreizung zwischen den Landkreisen aus. So gibt ein Landkreis (7 Antworten mit LK) an, 167 Angebote im Bereich „Jugend(freizeit)einrichtungen ...“ sowie 111 Angebote „Jugendkoordination ...“ vorzuhalten, allerdings kaum Angebote der „Mobilen Jugendarbeit ...“ (2). Die Antwortenden eines anderen Landkreises (10 Antworten mit LK) geben an, 39 Angebote „Jugendfreizeiteinrichtungen ...“ sowie 68 Angebote „Jugendkoordination ...“ und 11 Angebote „Mobile Jugendarbeit ...“ vorzuhalten.

Wie diese Unterschiede sich begründen lassen, ob aufgrund unterschiedlicher Konzepte, anderen Ausgangslagen oder anderen Gründen, müsste eine Fragestellung weitergehender Diskussionen und Untersuchungen sein.

Auf der Grundlage der vorliegenden Antworten lässt sich ableiten, dass unabhängig von Finanzierungen, Trägerschaften und Angebotsformen das Wochenend-Angebot „Offener Jugendarbeit“ deutlich eingeschränkter ist als innerhalb der Woche. Kleinere Einrichtungen wie Offene Jugendräume scheinen nach den vorliegenden Antworten eher noch Wochenend-Öffnungszeiten anzubieten.

Die Antworten weisen bezüglich der Finanzierung der angegebenen Angebote von Ämtern und Gemeinden darauf hin, dass in den Ämtern/Gemeinden der Landkreise, Angebote überwiegend mit Co-Finanzierung durch den jeweiligen Landkreis angeboten werden. So geben von 31 Rückmeldungen aus Ämtern und Gemeinden nur sieben an, Angebote auch ohne Co-Finanzierung vorzuhalten. Insgesamt fällt im Antwortverhalten zu „Zuwendungen“ auf, dass der Rücklauf zum Teil deutlich geringer ist als zu anderen Fragen. Noch offensichtlicher wird die Zurückhaltung der Antwortenden, wenn konkrete Zuwendungen abgefragt werden.

² bei vier vorliegenden Antworten, davon ist eine Antwort, die der Verwaltung des Landkreises)

Zuwendungen

Große Spreizungen zwischen und in den Landkreisen sowie eine große Zurückhaltung bei der Angabe konkreter Zuwendungssummen

Insgesamt gab es zu der Frage der konkreten Zuwendungen für das Handlungsfeld „Offene Jugendarbeit“ nur 33 Antworten (von 74). Die vorliegenden Antworten weisen auf große Unterschiede in den verschiedenen Landkreisen hin. Abgefragt wurden Angebote mit und ohne Co-Finanzierung und die Höhe der jeweiligen Zuwendungen. In der Kategorie mit Co-Finanzierungen lag im Bereich der Ämter und Gemeinden die eigene Zuwendungshöhe zwischen jährlich 1.500,-€ und 672.00,-€. In der Kategorie „ohne Co-Finanzierung“ bildet sich eine Spanne zwischen 500,-€ und 386.500,-€ (bei 44 Antworten). Wie sich diese immensen Unterschiede im Einzelfall erklären lassen, können die vorliegenden Daten nicht beantworten. Die vorliegenden Daten könnten jedoch ein Impuls für weitere Diskussionen und mögliche Nach-Untersuchungen im Feld sein.

Pädagogische Mitarbeiter*innen

Überwiegend Frauen – ausgewogenes Altersverhältnis der Beschäftigten – hoher Anteil an Erzieher*innen – Vollzeitäquivalente überwiegend an Einrichtungen gebunden

Insgesamt liegen 54 Antworten (von 74 möglichen) auf die Frage nach der Anzahl von pädagogischen Mitarbeiter*innen vor. Die Antwortenden geben an, dass insgesamt in den von ihnen genannten Angeboten der „Offenen Jugendarbeit“ 173 pädagogische Mitarbeiter*innen beschäftigt sind. Von den pädagogischen Mitarbeiter*innen ist die überwiegende Anzahl (142) in einem Stellenverhältnis mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 30h bis Vollzeit. Befragt nach Vollzeitäquivalenten in der „Offenen Jugendarbeit“ geben die Antwortenden an, dass knapp 40% der vorhandenen Vollzeitäquivalente im Feld „Mobile Jugendarbeit, ...“ zu verorten sind und knapp 60% der Vollzeitäquivalente an Einrichtungen gebunden sind³.

Ca. 2/3 Drittel der Beschäftigten sind Frauen (Grundlage: 49 Antworten mit 102 Beschäftigten). Zum Altersverhältnis (abgefragt wurde die Spanne zwischen 21 Jahren und älter als 60 Jahre) geben die vorliegenden Antworten wider, dass 80 (von 154) pädagogischen Mitarbeiter*innen zwischen 30 und 50 Jahre alt sind, und 74 der pädagogischen Mitarbeiter*innen entweder jünger als 30 Jahre (24) oder älter als 50 Jahre (50⁴) sind. Insgesamt könnte man in dem vorliegenden Antwortspektrum von einem ausgewogenen Altersverhältnis im Handlungsfeld sprechen. Zu vermuten ist, dass sich viele Berufsbiographien der heute älter als 50jährigen im Arbeitsfeld aus der Phase des Aufbaus von Kinder- und Jugendarbeit in den 1990ziger Jahren zurückverfolgen lassen. Das lässt sich aus den vorliegenden Daten jedoch nicht belegen, könnte aber ein Ansatzpunkt für weiterführende Diskussionen und Untersuchungen im Feld sein, die auch das Thema „Entwicklung von Berufsbiographien“ in der Offenen Jugendarbeit in den Blick nehmen.

Befragt nach der beruflichen Qualifikation/Ausbildung der pädagogischen Mitarbeiter*innen gaben die Antwortenden als Abschlüsse an: Sozialarbeiter*innen/Sozialpädagog*innen (101), Erzieher*innen (47) und Sonstige (19). Von den angegebenen 167 pädagogischen Mitarbeiter*innen sind nach den vorliegenden Antworten knapp 40 % Erzieher*innen oder Mitarbeiter mit sonstigen beruflichen Abschlüssen (wie Soziolog*innen, Dipl.Pädagog*innen, Lehrer*innen). Ob sich der hohe Anteil an nicht ausgebildeten Sozialarbeiter*innen im Arbeitsfeld auf einen Fachkräftemangel, insbesondere in ländlichen Regionen in Ferne der urbanen Zentren, zurückführen lässt, können die vorliegenden Daten nicht belastbar beantworten. Sie bieten aber Anlass diese „Größenverhältnisse“ in weiterführenden Diskussionen zu Qualitätsanforderungen im Arbeitsfeld „Offene Jugendarbeit“ zu thematisieren und dieser Frage in nachfolgenden qualitativen regionalen Studien nachzugehen.

³ Zählt man in dieser Kategorie auch Angebote der MJA mit Einrichtungen dazu, erhöht sich der Anteil der Vollzeitäquivalente in dieser Gruppe auf knapp 80%.

⁴ Von den 50 pädagogischen Mitarbeiter*innen weisen acht Nennungen aus, dass Mitarbeiter*innen älter als 60 Jahre sind.

Nutzer*innen

Fast 80% der Nutzer*innen sind unter 18 Jahre

Befragt nach der durchschnittlichen Anzahl wöchentlicher Nutzer*innen und ihrer Altersverteilung gaben die Befragten eine Spanne der Nutzer*innen zwischen 14 und 1000 Personen pro Woche an. Insgesamt gaben 24 Antwortende (von 74 möglichen) eine Anzahl von 5700 Nutzer*innen an. Zur Altersstruktur gaben die Antwortenden an, dass ca. 5000 dieser Nutzer*innen jünger als 18 Jahre alt sind⁵. Insgesamt scheint die Spanne die geographische Breite (ländlicher Bereich-urbane Zentren, große und kleinere Einrichtungen) abzudecken. Die Angaben zur Altersstruktur weisen trotz der niedrigen Rücklaufquoten darauf hin, dass sich eine Vielzahl an Angeboten insbesondere an Jugendliche unter 18 Jahren wendet. Wenn diese gewonnenen Daten eine Annäherung an gelebte Praxis bieten, würde sich eine Diskussion im Handlungsfeld anbieten, ob diese Altersstruktur der Nutzer*innen gewollte konzeptionelle Praxis ist und den regionalen Bedarf abbildet. Diese Fragestellung drängt dann auf weiterführende regionale, qualitative Untersuchungen.

Abschlussfrage

Welche Veränderungen wünschen Sie sich für die nächsten 10 Jahren in der (Offenen) Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde / für Ihren Landkreis in Brandenburg?

Mit der letzten Frage wurde den Befragten die Möglichkeit gegeben, ohne inhaltliche Vorgabe ihre Wünsche nach Veränderungen im Handlungsfeld zu äußern. Insgesamt gab es 79 Antworten, die sich aufteilen lassen in Wünsche nach Verbesserungen in den Bereichen von „Sach- und Rahmenbedingungen“ (38 Nennungen), von „Personal/Personalausstattung und –qualifizierung“ (15), von „Arbeits-/Organisationsprozessen“ (12), von „Atmosphäre und Wertschätzung“ (9) sowie von „Angeboten/Inhalten“ (9)⁶. Die vorliegenden Antworten weisen auf ein ganz breites Spektrum nach Wünschen hin, damit sich das Handlungsfeld im Sinne der Befragten weiter verbessert. Deutlich wird aus der hohen Anzahl an Rückmeldungen, dass es ein Potential von Fachkräften im Feld gibt, die an einer weiteren Qualitätsentwicklung interessiert sind und ihre Erfahrungen und ihr Wissen mit einbringen wollen. Deutlich wird aber auch, dass ein Teil der Antwortenden eine fehlende Wertschätzung gegenüber dem Handlungsfeld auf lokaler, regionaler und allgemeiner gesellschaftlicher und politischer Ebene vermisst. Die Frage der Wertschätzung des Arbeitsfeldes und die Möglichkeit ihrer Steigerung war zwar schon oft Thema von Fachdiskussionen, gleichwohl bieten die Antworten dieser Erhebung nochmals die Möglichkeit, das Thema auf dieser Grundlage aufzugreifen und auf regionaler Ebene konkreter zu diskutieren.

III. Kurzes Gesamtfazit

Die Ergebnisse der vorliegenden, online basierten, explorativen Untersuchung im Handlungsfeld „Offene Jugendarbeit im Land Brandenburg“ bieten die Grundlagen für Diskussionen zur Weiterentwicklung der Qualität von Offener Jugendarbeit auf lokaler und regionaler Ebene. Sie bieten zudem die Möglichkeiten für nachfolgende qualitative Studien auf regionaler Ebene, den erfahrenen und hier herausgearbeiteten besonderen Herausforderungen dieses Handlungsfeldes im Land Brandenburg (wie z.B. Heterogenität der Untersuchungsräume; nicht abrufbare, abgebildete Strukturen; unterschiedliche Begrifflichkeiten für gleiche oder ähnliche Arbeitsformen) gerecht zu werden. Erstmals wurde mit dieser Erhebung der Versuch unternommen, die Strukturen und Angebote von Offener Jugendarbeit in Brandenburg auch unterhalb der Ebene von Landkreisen übergreifend zu erfassen. Mit einer Rücklaufquote von 38% wurde das Ziel einer Vollerhebung mit repräsentativen, belastbaren Aussagen trotz eines überproportional großen Aufwandes im Erhebungsprozess (eigene Datenrecherche für die Kontaktdaten der Adressaten, mehrmalige direkte telefonische Erinnerung im Verlauf der Erhebung) nicht vollständig erreicht. Die Ergebnisse weisen

⁵ Davon 2.177 Angaben mit „jünger als 14 Jahre“.

⁶ Eine stärkere Konkretisierung der Antworten erfolgt im Endbericht.

jedoch auf eine Vielzahl von Themen hin, die von der Fachdiskussion aufgegriffen und in nachfolgenden qualitativen, vergleichenden regionalen Studien fortgesetzt werden sollten.